

Suet. Aug. 97. als etruskisch angeführten *aesar* zu suchen, welches *deus* heißen soll, da dort auf die endung —*ar* jedenfalls nicht viel zu geben ist, *aes* — aber umbr. *es* — lauten mußte. Das neutrum *esunum* entspräche dann genau dem lat. *res divina*.

4) *arvia ustentu* entspricht auf tafel I. wiederholt dem *arvio fetu* von VI. VII., und es entsteht die frage, warum dort ein *fetu* gebraucht ist. Ich glaube, *arvia* oder *arviu* sind feldfrüchte, die nicht verbrannt werden, und finde bestätigung außer der leichten ableitung vom lat. *arvum* im ähnlichen gebrauche von *vinu*, welches auf der älteren tafel nie unmittelbar mit *fetu* verbunden wird. Es heißt dort *puni fetu*, aber entweder *heris vinu heris puni* oder *heris vinu heris puni fetu*, was wie ein zeugma aussieht. Ob meine vermuthung, daß *fetu* auf der älteren tafel nur in dieser prägnanten bedeutung gebraucht sei, richtig ist, darüber kann freilich erst eine genaue kenntniß der übrigen uns noch unbekanntem opfergegenstände entscheiden.

Nov. 1854.

H. Ebel.

Vermischtes.

1) Verkannte präsensformen.

Das griechische zeichnet sich anerkanntermaßen vor dem lateinischen und mehr noch vor dem gothischen durch die treue bewahrung der reduplication oder wenigstens, wo diese durch euphonische gründe gestört ist, des ihre stelle vertretenden augments im perfect aus. Mit recht hat daher schon Buttman angebliche plusquamperfecte ohne reduplication wie *λέκτο*, *ἀμπνυτο* als aoriste ohne bindevocal gefaßt. Indessen finden sich heute noch mehrere solche formen in unsern grammatiken, die wirklich oder scheinbar aller analogie widersprechen, und bei einigen derselben hat die nichtbeachtung des digamma sogar ein völliges über-

sehen dieser anomalie zur folge gehabt; wenigstens finde ich von *οἶδα*, *ἔρχεται*, *εἶμαι* erst bei Ahrens griech. formenl. §. 86. anm. 3. das fehlen der reduplication bemerkt.

Die wichtigste unter diesen formen ist unstreitig *φοῖδι*, theils weil es die einzige active ist, also die einzige, die ganz entschiedene perfectendungen zeigt, theils weil sie in dieser anomalie ganz genau dem skr. *vêda* entspricht, welchem ja auch ein particip *vidvas*, analog dem griech. *εἰδώς*, *ιδυῖα*, zur seite steht. Dafs dergleichen præterita mit præsensbedeutung auch in andern sprachen von der weise der gewöhnlichen perfecta abweichen, haben wir bereits oben IV. 140. bei gelegenheit des goth. *munum* bemerkt; man vergleiche noch das lat. *memento* und die von Aufrecht II. 240. besprochenen altnord. infinitive *munu*, *skulu*, *mundu*, *skyldu*.

Auffälliger scheint das fehlen der reduplication in *φείμαι*, welches bei Homer zwar aufser II. γ, 57. *λαῖνον ἔσσο χιτῶνα* beständig digamma, aber nirgends eine spur von reduplication zeigt; denn das augment, welches einmal *μ*, 464. in *ἔεστο* erscheint, würde dem plusquamperfect als solchem zustehen. Mit der erklärung durch aoristformen könnte man hier in der Ilias auskommen, wo sich nur *φέστο*, *φέσθην*, *φείατο*, *φειμένος* finden, nicht aber in der Odyssee, die uns auch *φείμαι*, *φέσσαι*, *φῆται* (wohl mit Ahrens in *φέσται* zu ändern) bietet. Dagegen mag uns eine doppelte analogie, die sich im griechischen selbst wie im sanskrit zeigt, auf den richtigen weg zur deutung führen. Betrachten wir nämlich das ganz ähnliche verhältniß zwischen *κρεμάννυμι* und *κρέμαμαι*, — hinsichtlich der bedeutung auch zwischen *τίθημι* und *κείμαι*, *ἵζω* und *ἦμαι*, das doch wohl dem skr. *âsê* entspricht und für uns von wichtigkeit ist, weil es in der flexion genau zu *εἶμαι* stimmt, — so werden wir geneigt sein, *εἶμαι* als das gelten zu lassen, was es der form nach allein sein kann, nämlich als ein præsens mit der bedeutung „ich habe an“. Danach könnte es nun immer noch ein verstümmeltes perfect sein, wie goth. *man*, welches nachher mit annahme der præsensbedeutung die reduplication

abgestreift hätte; entscheidend für die ursprüngliche präsensnatur desselben tritt aber die übereinstimmung mit dem skr. auf, wo die wurzel *vas* sowohl nach 10. p. als nach 2. a. conjugirt wird. Wenn Kuhn II. 396. nach Benfey's vorgange *vasâyâmi* mit *ἐννυμι* gleichstellt, so entspricht dagegen *vasê* (= *vasmê*) formell ganz genau dem *φεῖμαι* (= *φῆμαι*, wie *εἶμι* = *ἔσμι*), *vatsê* (= *vassê*) dem *φῆσσαι*, *avasta* dem *ἔστο* statt *ἔφεστο*. Wir haben somit in doppelter parallele

vasayâmi: *ἐννυμι*: *κρεμάννυμι*
= *vasê*: *εἶμαι*: *κρέμαμαι*,

und dürfen *εἶμαι* eben so sicher als präsens ansehen, wie *κρέμαμαι* immer so angesehen ist. Dafs man es später als perfect gefafst hat, wie die betonung *εἰμένος* zeigt, kann nur zum beweis dienen, dafs das sprachgefühl sich eben sowohl verirrt hat, wie bei uns in umgekehrter weise, wo gemeinlich niemand eine ahnung davon hat, dafs weifs und ähnliche formen von hause aus präterita sind; die att. form *ἠμφισμαι*, die wirklich ein perfect ist, könnte eher dafür als dagegen sprechen, dafs *εἶμαι*, welches in der behandlung des *σ* dem *εἶμι* entspricht, ein präsens ist, da sie zeigt, was wir auch an *ἔσβησαι*, *ἔζωσαι* sehen, dafs die perfecte die verbindung *σμ* nicht scheuen.

In *ἐρχαται* II. π, 481. Od. κ, 283. und *ἐρχατο* II. ρ, 354. Od. ι, 221. ξ, 73. ist das fehlen der reduplication um so auffallender, da selbst das präsens gewöhnlich in der form *ἐέργω* erscheint; auch läfst sich in mehreren stellen die präsensbedeutung recht deutlich nachweisen, z. b. *ἐνθ' ἄρα τε φρένες ἐρχαται ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ*. Zu bedenken ist dabei freilich, dafs in den beiden stellen der II. das *ϕ* entschieden fehlt, und in denen der Od. wenigstens kein schlagender beweis für sein vorhandensein enthalten ist; indessen zeigt die wurzel anderwärts so deutliches digamma, dafs ein perfect ohne jegliches augment nicht recht annehmbar ist. Am wahrscheinlichsten bleibt also auch hier die annahme eines präsens ohne bindevocal, so dafs sich *ἐρχαται* den formen *ἔστis*, *fertis* an die seite stellt.

Ganz entschiedene präsensbedeutung zeigen die hierher gehörigen formen von *δέχομαι*, namentlich im sinne von „erwarten“. *δέγμενος*, *δέξο*, *δέχθαι* könnten freilich auch als aoristformen gelten, nur als präsensform läßt sich aber *δέχεται* II. μ., 147. erklären.

Was endlich *γεύμεθα* betrifft, welches Krüger hierher stellt, so liegt in der stelle bei Theocr. 14, 57. gar keine veranlassung, es für ein perfect zu halten; vielmehr weist das sprüchwort *μῦς γεύεται πίττης* darauf hin, daß wir auch hier ein präsens vor uns haben, welches in seiner bildung mit *οἶμαι* und *λοῦμαι*, *έλον* übereinstimmt.

Als aoristform ist dagegen wohl *ήικτο* und besonders *έικτο* statt *ξικτο* anzusehen, obgleich sie sowohl Curtius als Ahrens als plusquamperfecte aufführen.

Schließlich noch eine vermuthung über *έπίσταμαι*. Sowie sich im lat. *sto* und *sisto* scheiden, so mag auch im griech. dem *ίστημι* ein *στῆμι* oder wenigstens *στάμαι* zur seite stehen, welches sich im comp. *έπί-σταμαι* erhalten hat; jedenfalls sind wir bei dieser deutung nicht genöthigt, wie bei der theilung *έπ-ίσταμαι* eine doch immer einzeln stehende und hier nicht einmal wie in *άμπέχω* durch euphonische gründe veranlafste verletzung der aspiration anzunehmen.

2) *ύπαρ*.

Zu den fällen, wo die sprache selbst, der eine form angehört, uns bei ihrer deutung ganz im stiche läßt, und einzig und allein eine ältere schwestersprache uns aus der verlegenheit helfen kann, gehört auch *ύπαρ*. Benfey I. 299. 464. stellt es zwar zur wurzel *ύπ* = *svap* und meint, es sei „von dem begrifflich gleichen *όναρ* nur durch den gebrauch geschieden“; wenn man aber den entschiedenen gegensatz zwischen beiden berücksichtigt, der sich in stellen wie Od. τ, 547. *ούκ όναρ άλλ' ύπαρ έσθλόν*, noch deutlicher ν, 90. *ούκ έφάμην όναρ έμμεναι άλλ' ύπαρ ήδη* und sonst oft genug zeigt, so kann man nicht umhin, seine erklärung trotz der scheinbaren zustimmung des Apoll. lex.

Hom. τὸ μεθ' ἡμέραν zu verwerfen, und diejenige, die z. b. Pape giebt, „eine wahre sichtbare erscheinung im zustande des wachens“ als vollständig gerechtfertigt anzuerkennen, also μεθ' ἡμέραν nicht „nach dem tage“, sondern „am tage“ zu übersetzen. Bedenken wir nun, daß der spir. asper zwar gewöhnlich ein ursprüngliches s vertritt, sehr häufig aber zumal vor ρ und ν bedeutungslos steht, so ergibt sich uns für ἵπ— eine grundform up— oder vap—. Was könnte aber besser das ἵπαρ im gegensatz zu ὄναρ als das wesenhafte, greifbare bezeichnen, als das skr. vapus „körper, gestalt“, und was könnte dem worte auch formell genauer entsprechen? Mag das suffix —us eine einfache schwächung aus —as sein, oder, was in den meisten fällen das wahrscheinlichere ist, aus —va(n)t entstellt, unter beiden voraussetzungen haben wir auch hinsichtlich des suff. in ἵπαρ ein getreues abbild des skr. vapus, welches sich dem θένναρ = dhanus (II. 236.) an die seite stellt, in der bedeutung sogar noch genauer zum sanskrit stimmt.

3) vinco, νίκη, εἶχω, wichu.

vinco und νίκη hat man verschiedentlich zu identificiren versucht. Bopp im glossar faßt νικάω als simplex = nâçayâmi, vinco als compos. = vi-naç; gerade entgegengesetzt nimmt Pott in den etym. forsch. vinco als simplex, νικάω als comp. = νικικάω, weiß aber für vinco keine parallele im skr. zu finden. Curtius ztschr. f. altertumswiss. VII. 4. stellt vinco zu skr. ji und βιάζομαι, indem er das c als causal ansieht; Benfey im gr. wurzellex. läßt vinco bei seite und stellt νίκη mit lat. niveo statt nihveo zusammen, so daß die grundbedeutung „einknicken“ wäre. Die bedenken gegen Bopp's frühere ableitung aus ji hat schon Pott zusammengestellt I. 204; das ī in νικάω ist auch bei der späteren deutung schwer zu erklären, composition in vinco, wie Pott mit recht bemerkt, nicht gut anzunehmen, da tempora und ableitungen vic als wurzel zeigen, auch liegen die bedeutungen nicht allzu nahe; für ein causales c spricht weder der nasal in vinco, noch die starke conju-

gation; Benfey's erklärung setzt starke lautveränderungen voraus, unter denen besonders die griech. tenuis gegen die angenommene lat. asp. unwahrscheinlich ist. Am meisten hat jedenfalls die Pott'sche erklärung von *νίκη* aus *νικήκη* für sich. Gehen wir nun von der dem lat. und griech. gemeinsamen wurzel *vic* aus, so finden wir zunächst im skr. zwei wurzeln, die dem lautbestande nach entsprechen können, *vic* separare und *viç* intrare. Der bedeutung nach ließe sich *vinco* auch auf *viç* zurückführen: „als sieger einziehen“, die conjugation spricht aber mehr für *vic*. Vergleicht man nämlich lat. *linquo*, *findo*, *scindo*, *pingo*, *pinso*, *jungo* mit skr. *rinacmi*, *bhinadmi*, *chinadmi*, *pinjê*, *pinashmi*, *yunajmi*, so liegt es wenigstens sehr nahe, *vinco* mit *vinacmi* gleichzustellen, und daß die grundbedeutung „trennen, zersprengen“ sehr wohl in die bezeichnung des sieges übergehen kann, zeigt ja der ganz analoge gebrauch des lat. *fundo* und *pello*. *φείνω*, welches Bopp und nach ihm Pott und Curtius, letzterer auch *vitare* (ztschr. II. 153.), mit skr. *vic* verglichen haben, paßt formell eben so genau dazu wie *λείπω* zu *linquo* und *rinacmi*, *ζεύγνυμι* zu *jungo* und *yunajmi*, *λείγω* zu *lingo*; daß *είνω* und *vitare* intransitive bedeutung haben, während *vinco* transitiv ist, darf uns in der vergleichung beider nicht irre machen, da im lat. selbst zwischen *pando*, *linquo*, *jacio* und *pateo*, *licet*, *jaceo* ganz dasselbe verhältnis stattfindet, auch im griech. *νικάω* die transitive bedeutung zeigt. Benfey's deutung von *φείνω* aus *φεκόν* hat unter andern auch das gegen sich, daß der fortschritt von der geistigen zur sinnlichen bedeutung unwahrscheinlich ist. Dem griech. *είνω* steht ferner nord. *vik* (*vikja*) ahd. *wichu* zur seite, was auf goth. **veika* weist, trotz der mangelhaften lautverschiebung gewiß mit recht von Bopp verglichen, da sie begrifflich genau zu *είνω* stimmen, übrigens derselbe stillstand der tenuis in *slêpa* und *skaida* gegen *svapimi* und *chinadmi* auftritt; deutsches *guna* lateinischem nasal gegenüber zeigen auch *stauta*, *skaida*, *leiba*, ahd. *bilîbu* gegen *tundo*, *scindo*, *linquo*, letzteres namentlich deshalb von wichtigkeit, weil es denselben unter-

schied der bedeutung zeigt. Transitive bedeutung weisen nord. veikja schwächen, ahd. wêichjan erweichen, wovon namentlich ersteres dem lat. vinco ziemlich nahe kommt, nur dürfen wir nicht vergessen, daß es denominativa sind, freilich grenzt auch veikr schwach, sieh an victus. — Die lautlich näher liegenden goth. veihan, nord. ags. vîg, ahd. wîg, wîgant entfernen sich weiter in der bedeutung. — Wir hätten somit die wurzel vic d. i. vik mit transitivem sinne repräsentirt in vinco, νικη, und den denom. veikja, weichjan, mit intransitivem in vito, εἶλω, vîkja, wîchan.

4) ἐκός.

ἑκός hat Pott ebenfalls zu ἑίλω gestellt, doch ist teils das ε, teils der abweichende spir. asp. auffällig. Ohne daher geradezu der Fleckeisen'schen ableitung von secus beizutreten, muß ich doch das pron. refl. darin finden, wodurch sich sowohl das digamma wie der spir. asp. befriedigend erklärt. Die grundbedeutung wäre dann „für sich“, und lat. se —, sed, seorsim zu vergleichen. Hinsichtlich des suffixes entspricht ἀνδρακός. Was ist aber dieses —κός? Ich vermuthe sowohl hierin wie in ἀγκός eine verkürzte dativform —άσι wie in ἀνδράσι u. a. m. (ein accus. müßte ἄγκας accentuirt sein) und glaube, daß in dem —κ von ἐκός und ἀνδρακός die wurzel anc in ihrer schwächsten form steckt, analog den skr. formen pratic, prâc; ebenso zähle ich ἀνεκός dahin, und fasse jetzt auch ἐπισσαι und μετασσαι als ἐπικjai, μετακjai, also fem. von *ἐπιξ, μεταξ, analog dem zum adverbium erstarrten περίξ. Ist μεταξύ etwa ein locativ?

Dec. 1854.

H. Ebel.

ulbandus.

Man hat die namen griech. ἐλέφας, lat. eleph-
tus (elephant) und goth. ulbandus (kamel) bald als zu-